

Generalkonferenz der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus:

Städte als Motor der Integration von Flüchtlingen

„Welcoming cities – Willkommenskultur in den Städten“ lautete das Motto der siebten Generalkonferenz der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus „European Coalition of Cities against Racism“ (ECCAR), die vom 8. bis 9. Oktober 2015 in Karlsruhe stattfand. Im Mittelpunkt stand das Thema Flüchtlinge.

Ein Beitrag von
Dr. Susanne Asche

Ein deutliches Zeichen für Solidarität mit Flüchtlingen hat die **siebte Generalkonferenz** der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus **„European Coalition of Cities against Racism“ (ECCAR)**, der 126 europäische Städte angehören, gesetzt. Rund 250 Vertreterinnen und Vertreter aus 52 Kommunen und neun Ländern kamen dazu in der Gastgeberstadt Karlsruhe zusammen und sprachen sich gegen Fremdenfeindlichkeit aus. Thema war vor allem die Flüchtlingspolitik und die Situation der Flüchtlinge in Europa.

„Seit neun Jahren arbeitet die Stadt Karlsruhe als aktives Mitglied im Lenkungsausschuss der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus mit. Ich bin froh, dass wir mit dem internationalen Kongress, der erstmalig in Karlsruhe stattfindet, im Stadtgeburtstagsjahr ein weiteres deutliches Zeichen gegen Rassismus und für ein tolerantes Miteinander setzen können. Die Flüchtlingsthematik ist aktueller denn je und beschäftigt alle Städte Europas“,



Foto: Michael W. Roth, MicialMedia

Der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Dr. Frank Mentrup, sprach sich zu Beginn der Generalkonferenz gegen Rassismus und für ein tolerantes Miteinander aus

so Karlsruhes Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup.

Spätestens als die Ereignisse die Städte und Länder Europas seit dem Sommer vor große Herausforderungen stellten, wurde deutlich, dass die europäischen Städte sich intensiv mit der veränderten Situation, welche eine weltweite Flucht von Millionen von Menschen ausgelöst hat, auseinander-

Karlsruhe und die Städtekoalition

Die Stadt Karlsruhe ist seit 2007 Mitglied der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus und wirkt seither – vertreten durch das Kulturamt – im Lenkungsausschuss der Städtekoalition mit. Karlsruhe engagiert sich so zusammen mit einer europaweiten Familie von Städten gemeinsam für einen wirkungsvollen Kampf gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit. Denn Karlsruhe sieht sich als „Residenz des Rechts“

und als Stadt der Grund- und Menschenrechte in einer besonderen Verantwortung, an der Verwirklichung und Sicherung unserer demokratischen Werte mitzuarbeiten.

So tragen auch die seit 2013 von der Stadt und der sehr aktiven Karlsruher Zivilgesellschaft veranstalteten Karlsruher Wochen gegen Rassismus dazu bei, dass die Debatten und Bemühungen gegen Rassismus und Diskriminierung auf vielen Ebenen wirksam werden.

Zur Autorin:

Dr. Susanne Asche ist Leiterin des Kulturamtes der Stadt Karlsruhe und Mitglied des Lenkungskreises der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus (ECCAR).

setzen und sich für eine die Menschenrechte sichernde und die Menschenwürde wahrende Willkommenskultur stark machen müssen. Dieses Bewusstsein und diese Überzeugung hielten denn auch Einzug in die **▣ Abschlusserklärung der Konferenz**. Darin fordern alle Akteure aller Ebenen – also der Städte, Länder und der EU – die Beachtung der Menschenrechtskonventionen ohne Ausnahme, die Solidarität mit Flüchtlingen sowie die Zusammenarbeit von relevanten zivilgesellschaftlichen Akteuren und der Politik.

„Aktuell erleben wir eine steigende Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der europäischen Städte stehen in der ersten Reihe, wenn es darum geht, diesen Menschen zu helfen und sich für ihre Belange und ihre Integration einzusetzen. Mit ihrer siebten Generalkonferenz möchte ECCAR einen Beitrag leisten zur Debatte über diese neuen Herausforderungen – sowohl auf europäischer als auch auf lokaler Ebene. Unsere Koalition hat einen **▣ Zehn-Punkte-Aktionsplan** mit Handlungsempfehlungen für Kommunen entworfen, mit dem sie zur lokalen Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung beitragen können“, machte sich der Präsident der ECCAR, Benedetto Zacchiroli aus Bologna, für die Etablierung von Willkommensstädten als Schlüssel einer anti-rassistischen Kultur stark.

ECCAR

Zehn-Punkte-Aktionsplan:

1. Verstärkte Wachsamkeit gegenüber Rassismus
2. Bewertung der örtlichen Situation und der kommunalen Maßnahmen
3. Bessere Unterstützung für die Opfer von Rassismus und Diskriminierung
4. Bessere Beteiligungs- und Informationsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger
5. Die Stadt als aktive Förderin gleicher Chancen
6. Die Stadt als Arbeitgeberin und Dienstleisterin, die gleiche Chancen nachhaltig fördert
7. Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt
8. Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung durch Bildung und Erziehung
9. Förderung der kulturellen Vielfalt
10. Rassistische Gewalttaten und Konfliktmanagement

Langfristige Strukturen schaffen

Im Rahmen der dreisprachig geführten Konferenz trafen sich nationale und internationale Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung, von verschiedenen Nichtregierungsorganisationen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger. Sie tauschten sich intensiv über die aktuelle Situation der Flüchtlinge in den europäischen Städten und die sie betreffende Politik aus.

Hauptfragestellung war, wie Städte Handlungskonzepte entwickeln können, welche nicht nur die Erstaufnahme der Geflüchteten koordinieren und erleichtern, sondern auch langfristige Strukturen sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für die neu Ankommenden und somit für die neue gemeinsame Stadtgesellschaft schaffen und sichern. Referate und Diskussionen der Tagung machten deutlich, dass den Städten eine immer bedeutendere Rolle beim Zusammenwachsen Europas zukommt.

So erklärte der Europareferent von Pro Asyl, dass beim Thema Flüchtlinge „die Städte der Integrationsmotor sind“, während „die Staaten sich streiten und versagen.“ Auch der Präsident der ECCAR betonte: „Wir wollen daran erinnern, was die eigentliche Seele Europas ist. Mit ECCAR öffnen wir unser Herz für die Welt.“



Foto: Michael M. Roth, MicialMedia

germeister erinnerte daran, dass „Karlsruhe nach dem Krieg 60.000 Vertriebenen eine neue Heimat gegeben habe. Damals sei jeder vierte Einwohner ein Flüchtling gewesen.“ Die Leiterin des Kulturamts der Stadt Karlsruhe, Dr. Susanne Asche, lenkte den Blick auf die vielen Initiativen vor Ort, die sich für ein Miteinander stark machen.

Die Konferenztage im Detail

Nach der Konferenzeröffnung mit Grußworten des ECCAR-Präsidenten und des



Foto: Michael M. Roth, MicialMedia

Der Präsident der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus, Benedetto Zacchiroli, machte sich für eine Willkommenskultur in den Städten stark

An der Konferenz nahmen nationale und internationale Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung, von Nichtregierungsorganisationen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger teil

Karlsruher Oberbürgermeisters wurde die Umsetzung des Zehn-Punkte-Aktionsplans der ECCAR in Karlsruhe durch die Kulturamtsleiterin Susanne Asche vorgestellt. Sie betonte die Rolle und Funktion der Kultur für die Anti-Rassismus-Arbeit: „Ziele unserer Bemühungen sind neben der kulturellen Bildung und interkulturellen Kulturarbeit die Kooperation mit anderen Institutionen und die Initiierung von kultur- und gesellschaftspolitischen Diskussionen. Somit wird der Begriff Kultur nicht als etwas Statisches oder In-sich-Abgeschlossenes verstanden, sondern erhält Dynamik und Raum an Möglichkeiten, in dem sich alle Interessierten entfalten können.“

Auch Golda El-Khoury von der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) bereicherte mit ihren globalen Erfahrungen und Aufgabestellungen den Verlauf der Tagung. Ebenso brachten der Präsident der Lateinamerikanischen Städtekoalition gegen



Foto: Michael M. Roth, MicalMedia

In den Workshops der Generalkonferenz ging es um die konkrete Anti-Rassismus-Arbeit vor Ort

Rassismus, Nelson Fernández aus Montevideo in Uruguay, sowie der per Telefon zugeschaltete Präsident der Nordamerikanischen Städtekoalition, William Bell aus Birmingham in den USA, ihre Erfahrungen in die europäische Konferenz ein. Im anschließenden Podiumsgespräch sprachen Vertreterinnen und Vertreter von Pro Asyl und Amnesty International unter dem Titel „Vielfalt in Eintracht. Potenziale der Städte für die Schaf-

Städtekoalition gegen Rassismus weltweit und in Europa

Die Städtekoalition gegen Rassismus ist eine Initiative der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), die 2004 ins Leben gerufen wurde. Ziel ist, ein internationales Netzwerk von Städten einzurichten, die sich gemeinsam für eine wirkungsvolle Bekämpfung von Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit einsetzen. Inzwischen ist diese internationale Städte-Koalition gegen Rassismus „International Coalition of Cities against Rasism“ gegründet worden. Sie wurde am 30. Juni 2008 in Nantes in Frankreich offiziell aus der Taufe gehoben und setzt sich aus regionalen Koalitionen zusammen, die in den letzten Jahren in Europa, Asien, Afrika, Lateinamerika, USA, Kanada sowie dem arabischen Raum entstanden sind.

Internationale Konventionen, Empfehlungen und Erklärungen müssen von den einzelnen Staaten ratifiziert und umgesetzt werden. Gleichzeitig ist es aber besonders wichtig, dass die lokale Ebene, auf der sich Menschen unterschiedlicher nationaler, ethnischer, kultureller oder religiöser Zugehörigkeit tagtäglich begegnen, sowie die Opfer von Rassismus und Diskriminierung miteinbezogen werden. Nur so ist sicherzustellen, dass die internationalen und nationalen Rechtsinstrumente auch tatsächlich angewandt und konkrete Probleme vor Ort berücksichtigt werden. Deshalb sind gerade die Städte der Schlüssel zur Entwicklung effektiver Synergien. Dies gilt umso mehr, als in Zeiten fortschreitender Globalisierung und Urbanisierung den Kommunen eine immer wichtigere Rolle bei der Durchsetzung der Menschenrechte zukommt.

Europäische Städtekoalition gegen Rassismus

Als erste regionale Koalition wurde am 10. Dezember 2004 in Nürnberg die Europäische Städtekoalition gegen Rassismus gegründet und ein „Zehn-Punkte-Aktionsplan“ mit konkreten

Handlungsbeispielen verabschiedet. Um die Koalition nachhaltig zu stärken, beschlossen die Mitgliedsstädte inzwischen, dieses kommunale Netzwerk auf eine rechtliche Grundlage zu stellen: Am 21. Februar 2008 wurde die Europäische Städtekoalition gegen Rassismus als gemeinnütziger Verein anerkannt und ins Vereinsregister eingetragen. Seit 2015 ist ihr Vorsitzender Benedetto Zacchioli aus Bologna in Italien. Stellvertretende Vorsitzende sind Dr. Ursula Löbel aus Potsdam, Lucienne Redercher aus Nancy in Frankreich und Elisabeth Dumont aus Liège in Belgien.

Ziele der Koalition sind:

- jede Form von Rassismus und Diskriminierung auf kommunaler Ebene zu bekämpfen und dadurch einen Beitrag zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte sowie zur Achtung der Vielfalt in Europa zu leisten,
- die Mitgliedsstädte durch den am 10. Dezember 2004 in Nürnberg verabschiedeten „Zehn-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus“ bei dieser Aufgabe zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, Prioritäten zu setzen, ihre Strategien zu optimieren und ihre Zusammenarbeit zu intensivieren,
- das gemeinsame Interesse der Mitgliedsstädte gegenüber der Europäischen Union, dem Europarat und den Regierungen der europäischen Staaten zu vertreten und zu fördern,
- die Kooperation mit Institutionen und Organisationen, die sich ebenfalls die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung zur Aufgabe gemacht haben, sowie mit anderen Städte-Netzwerken in Europa zu stärken,
- die europäische Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Informationsmaterialien für den Wert einer gerechten und durch Solidarität geprägten Gesellschaft zu sensibilisieren und sie zu motivieren, rassistischen und diskriminierenden Einstellungen und Verhaltensweisen entschieden entgegenzutreten.



Foto: Michael M. Roth, MicialMedia

Dr. Andrea Berg von Amnesty International Deutschland, Moderatorin Dr. Ursula Knapp und Karl Kopp von Pro Asyl Deutschland diskutierten über die aktuelle Flüchtlingssituation in Europa

fung einer Willkommenskultur“ über die aktuelle Flüchtlingssituation in Europa.

Der zweite Konferenztag startete mit einem Podiumsgespräch, bei dem Vertreterinnen der Städte Potsdam und Nancy ihre kommunalen Strategien zur Aufnahme von Flüchtlingen vorstellten. Eine Karlsruher Aktivistin berichtete über die Entstehung des Vereins Flüchtlingshilfe Karlsruhe e.V. und dessen Aktivitäten. Ihre Arbeit bei der Unterstützung von Flüchtlingen in Ungarn schilderten Vertreterinnen und Vertreter der dortigen Graswurzel-Bewegung MIGSZOL.

Anschließend widmeten sich vier Workshops der konkreten Anti-Rassismus-Arbeit anhand der Themenfelder „Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt“, „Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt“, „Die Rolle der zivilge-

sellschaftlichen Akteure im Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung“ sowie „Planung und Umsetzung erfolgreicher Gleichstellungspolitiken am Beispiel von Anti-Diskriminierungsklauseln“.

Nicht nur Vertreterinnen und Vertreter von Behörden, aus der Wissenschaft und von Nichtregierungsorganisationen sowie Beratungseinrichtungen berichteten über ihre Anstrengungen gegen Diskriminierung und stellten ihre Institutionen, Erfahrungen und



Foto: Michael M. Roth, MicialMedia

Kulturamtsleiterin Dr. Susanne Asche, ECCAR-Präsident Benedetto Zacchiroli, Golda El-Khoury von der UNESCO, Nelson Fernández von der Lateinamerikanischen Städtekoalition gegen Rassismus und Karlsruhes Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup demonstrierten Einigkeit im Kampf gegen Rassismus

Infos

Europäische Städtekoalition gegen Rassismus:

☞ <http://www.eccar.info/>

Siebte Generalkonferenz der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus:

☞ <http://www.eccar.info/actions/eccar-general-conference-2015>

Abschlussklärung der Generalkonferenz in Karlsruhe:

☞ http://www.eccar.info/sites/default/files/eccar_final_declaration_2015.pdf

Zehn-Punkte-Aktionsplan:

☞ <http://www.eccar.info/10-point-plan-action>

Stadt Karlsruhe und die Europäische Städtekoalition gegen Rassismus:

☞ <http://www.karlsruhe.de/b1/kultur/themen/kulturrecht/eccar.de>

Herausforderungen vor. Auch die zahlreich anwesenden zivilgesellschaftlichen Akteure brachten sich aktiv in die Workshops ein und tauschten sich über Best-Practice-Beispiele aus.

Weltweite Vernetzung gegen Rassismus

Über die angestrebte gemeinsame zukünftige Zusammenarbeit zwischen der ECCAR und der Lateinamerikanischen Städtekoalition kam es im Karlsruher Rathaus durch die beiden Präsidenten Benedetto Zacchiroli und Nelson Fernández im Beisein von Vertreterinnen und Vertretern der UNESCO und der Stadt Karlsruhe auch zu einer förmlichen Willenserklärung. ■